

Evangelium. Der deutlichste Beweis für diese seine geschichtliche Ansicht sind die Prologe zu den Paulusbriefen, mögen sie nun von M. selbst stammen oder von einem seiner Schüler; denn in ihnen werden diese Briefe ausschließlich unter dem Gesichtspunkt betrachtet, wie die Gemeinden, an die sie gerichtet sind, zum paulinisch-judaistischen Kampfe stehen, und der Verfasser bringt es wirklich fertig, ihnen allen dieses Thema aufzunützen: die „falsi apostoli“ kommen entweder dem Paulus in der Mission zuvor oder dringen in seine Mission ein; die Gemeinden lassen sich entweder von ihnen berücken oder bleiben dem Evangelium des Paulus treu.

(4) Die „falsi apostoli“ hat M. nach Gal. 1, 6—9; 2, 4 und II Kor. 11, 13, 14 bestimmt. Aus diesen Stellen, die er in eins faßte, ergab sich ihm, daß eine große Gruppe unautorisierter und namenloser Judaisten sich des Apostelamts in der Kirche Christi angemaßt und eine mit dem höchsten Erfolg gekrönte Propaganda im ganzen Reich in Szene gesetzt hat, und zwar muß ihr unheilvolles Treiben schon gleich nach der Auferstehung Christi begonnen haben. Sie werden (M. folgt dem Galaterbrief) zwar von den Uraposteln bestimmt unterschieden; aber M. hat sich überzeugt, daß diese eine ganz klägliche Rolle gespielt haben. Folgende Vorstellung von ihnen hat er sich gebildet: Jesus hat sie (die Zwölf) auserwählt (Luk. 6, 13 ff.; Tert. IV, 13) und sich die größte Mühe mit ihnen gegeben; aber selbst bei seinen Lebzeiten gelang es ihm nicht, sie dauernd zu dem Glauben zu bringen, daß er der Sohn eines fremden und nicht des AT lichen Gottes sei. Als Petrus in Cäsarea das große Bekenntnis zur Gottessohnschaft seines Meisters ablegte, mußte dieser ihm Schweigen auferlegen, weil Petrus ihn für den Sohn des Welterschöpfers hielt (Tert. IV, 21). Obgleich die Himmelsstimme bei der Verklärung deutlich erklärte, nicht Moses und Elias seien zu hören, sondern Christus, verstand Petrus das nicht, wie seine törichte Aufforderung, d r e i Hütten zu bauen, beweist (IV, 22). Zwar hatten die Jünger Lichtblicke in bezug auf die Erkenntnis „der Wahrheit des Evangeliums“ und das rechte Verhalten, so damals, als einer von ihnen Jesum bat, sie beten zu lehren, was er nicht getan, wenn er noch an den Gott des AT geglaubt hätte (IV, 26), oder damals, als Jesus ihre Praxis gegenüber der der fastenden Johannesjünger rechtfertigte (IV, 11: „Christus